

Fähnlein neugeworbener Knechte und mit 300 Reitern in das freie Feld, um unweit Grossottersleben zwischen den beiden schon bekannten Blockhäusern ein Lager aufzuschlagen.

Magdeburg sollte nunmehr auf ernste Weise bedrängt zu erfolgreicher Verhandlung gezwungen werden. Aber vor der Hand hinderte eine dreiwöchentliche grimme Kälte am Baue neuer Blockhäuser und Schanzen¹⁾, und Mitte Februar richtete ein mächtiges Hochwasser mit Treibeis grossen Schaden im Lager an. Erst Anfang März konnten die Arbeiten wieder beginnen. Dann wurde eine grosse Schanze mit Blockhaus beim Rottersdorfer Teiche nach Lemsdorf zu angelegt und eine zweite bei den Steinkuhlen (oder Steingruben) in der Nähe von Schrottdorf in Angriff genommen. Der früher begonnene Laufgraben mit hohem Schutzwalde von der Buckauer Schanze nach der Neustadt wurde fortgesetzt und der Plan gefasst, die Elbe ober- und unterhalb der Stadt abzusperren.

Ob die Ausführung aller Entwürfe aber nöthig sei, und ob der Kurfürst die Leitung der Belagerung bis zur Einnahme der Stadt behalten werde, hing von den Verhandlungen mit Magdeburg und von den Vereinbarungen mit den „Bundesfürsten“ ab. Fassen wir beide Punkte näher ins Auge!

Die Anstrengungen, welche Moritz vor dem Verdener Zuge machte, um sich Markgrafen Hans und seinem Anhang zu nähern, hat man für „Spiegelfechtere“ gehalten; aber sie waren es nicht. Auch nach der Zertrennung des Gardhaufens blieb der Kurfürst entschlossen, sich vom Kaiser loszusagen und mit jenen zu verständigen. Freilich war Moritz wie kein anderer bedacht, den Übergang aus dem einen in das andere Lager mit grösster Vorsicht zu vollziehen. Zunächst kam es ihm darauf an, über seine Person und über die Belagerungstruppen zur rechten Zeit frei verfügen zu können.

¹⁾ Anfang Februar war die alte Elbe so hart zugefroren, dass die Eisdecke die schwersten Lastwagen trug. Diesen Umstand benutzten die Städter, um die Belagerungsmannschaft auf dem rechten Elbufer im Blockhause und im Dorfe Krakau unaufhörlich zu belästigen. Zu ihrem Schutze musste Moritz ein Fähnlein aus Wittenberg und eins aus Leipzig heranziehen und später, als sich die Verstärkung unzureichend erwies, noch zwei Fähnlein vom linken Elbufer an die gefährdete Stelle senden.